

Zeitschrift:	Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber:	Pestalozzigesellschaft Zürich
Band:	48 (1944-1945)
Heft:	2
Artikel:	Wieviele Apfelsorten trägt der Schweizerboden? : woher kommen die Namen unserer Äpfel?
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-663076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wieviele Apfelsorten trägt der Schweizerboden?

Woher kommen die Namen unserer Äpfel?

Gezählt hat sie wohl niemand. Doch findet man die Namen einigermaßen vollständig beisammen im Wörterbuch der schweizerdeutschen Mundarten, im Schweizerischen Idiotikon. Mehr als ein Dutzend Spalten füllen dort die schweizerdeutschen Apfelnamen.

Wonach richten sich die Namen? Da ließ sich etwa eine Sorte nach dem Mann benennen, der sie zuerst in einer Gegend züchtete. Der Abrahams-Äpfel hat mit dem biblischen Abraham nichts zu schaffen, sondern mit einem Abraham Zimmerli, der diesen Apfel im Aargau einführte. Im Hans Ueli-Äpfel lebt am Zürichsee der Name eines Hans Ulrich Steub in Oberrieden. Von Geschlechtsnamen röhren auch die Bezeichnungen Hübli-Äpfel, Hön-Äpfel her. Der Fürsten-Äpfel soll ein Lieblingsapfel Friedrichs des Großen gewesen sein.

Oder die Namen weisen auf die Gegend oder Ortschaft, von woher die Sorte zunächst bezogen wurde, oder wo sie wächst, zum Beispiel Oberrieder, Amliker, Ottenbacher, Utawhler, Oppeler (von Oppel, das heißt Obbühl im Thurgau), Horgen-Äpfel, Alrauer, Erlanger, Ullmer. Oder der Standort des Baumes steckt sonstwie im Namen des Apfels: Huus-Äpfel wachsen am Haus oder in der Nähe, Gatter- oder Gatterli-Äpfel bei einem Gatter, Stigeli-Äpfel neben einem Durchgang durch einen Zaun, Weg-Äpfel am Weg, Töbeli-Äpfel an einem Tobel, einer Schlucht. Der Meitschi-Äpfel röhmt sich besonderer Schönheit, wohl auch der Jungfern- und der Frauen-Äpfel.

Die Zeit der Reife und die Dauer sind wichtig genug, daß sie im Namen zum Ausdruck kommen: Spoot-Äpfel, Herrenspätler. Der Schlöfler ist ein Apfel, der erst im Frühjahr schmackhaft wird, der bis dahin schläflet. Emdöpfel sind eine frühe, süße Art, deren Reife mit dem Emdet zusammenfällt. Augsten-Äpfel sind verschiedene frühreife Sorten, auch Ernte- oder Chilbi-Äpfel. Der Haber-Äpfel wird zur Zeit der Haferernte reif, der Hanf-Äpfel mit dem Hanf, der Hansen-Äpfel um Johanni, der Jakober um Jakobi. Der Jahr- oder

Zit-Äpfel oder Überjäreh hält sich bis in den folgenden Sommer frisch.

Nach der Nutzbarkeit oder vorzüglichen Verwendung gibt es etwa Schnitz-, Mues-, Chuechli-Äpfel, auch Most- und Brännts-(Branntwein) Äpfel. Chläusler erfreuen die Kinder als Be- scherung am Klausabend.

Sehr phantasievoll ist der Name Luuwer: das ist ein gewisser roter Apfel, der „Lauernde“, der zwischen dem Laub hervorblüht. Der Rotschiler schillert oder schielt.

Die Namengebung bezeichnet aufs anmutigste allerlei Ähnlichkeiten mit andern Dingen. Eine breite Sorte heißt Schnörren-Äpfel, ein anderer Schafsnase, ein anderer Tuubenherz. Es gibt weiterhin Pfaffenchäppler, Chridenbüchsler, Papiirler, Tinten-Äpfel, Fäzli-Äpfel (nach der Walzenform), Zuckerstock-Äpfel, Bluet-Äpfel, Sunnenwirbel, Eisen-Äpfel sind nach dem Gewicht und der Haltbarkeit benannt; Pfund-Äpfel sind natürlich auch besonders schwer. Der Händschen-Äpfel ist rauh, wie wenn er in einem Handschuh stände; er heißt auch Leder-Äpfel, ein anderer Pelz-Äpfel. Sogar Sammet-, Gummi-, Gold-, Agat-Äpfel wachsen auf Apfelpäumen, nicht minder Zucker-, Zimmet-, Gewürz-, Pfeffer-Äpfel, Speck-, Schmalz-Äpfel, Schmalzer, Schmelzler, Milch- und Wün-Äpfel. Sonderbarerweise bekommt man auch Erdbeeri-, Brumbeeri- und Himeeri-Äpfel, Pfluumen-, Zitronen- und Pomeranzen-Äpfel, Nuß-, Chübsen- und Böllen- (Zwiebel) Äpfel. Der Fasanen-Äpfel ist eine feine Sorte mit schöner, roter Farbe, der Hasen-Äpfel eine sehr kleine, unscheinbare Art.

Warum sagt man in der Schweiz allenthalben und schon seit Jahrhunderten immer Äpfel, also die Mehrzahlform, auch für den einzelnen Apfel? Das röhrt davon her, daß man natürlicherweise viel häufiger mit Äpfeln als mit einem einzigen Apfel zu tun hatte und hat. Da und dort in der Schweiz sagt man ja auch Brüeder anstatt Brüder, Töchter anstatt Tochter, Frösch für Frösche.